

*Ther, Philipp/Siljak, Ana (Hgg.): Redrawing Nations. Ethnic Cleansing in East-Central Europe, 1944-1948.*

Rowman and Littlefield Publishers, Lanham, Md. 2001, 343 S. (Harvard Cold War Book Series 1).

Die Zwangsmigrationen großer Menschengruppen, die in den Ländern Ostmitteleuropas zunächst im Kontext der nationalsozialistischen Machtpolitik auf der Grundlage ethnischer bzw. ‚rassischer‘ Kriterien durchgeführt wurden und die dann in der Nachkriegszeit aus den Plänen der politischen Repräsentanten der von fremder Herrschaft befreiten Gesellschaften resultierten, einen möglichst hohen Grad an ‚nationaler Homogenität‘ herzustellen, stehen berechtigtermaßen nach wie vor im Vordergrund des Interesses der Forschung sowie eines nicht geringen Teils der Öffentlichkeit.

Aus der Distanz der Jahre, die seit dem Fall des Kommunismus verstrichen sind, lässt sich feststellen, dass Historiker wie Forscher aus anderen gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen das Wissen über diese sensible und schwierige Thematik beträchtlich erweitert und vertieft haben. In der Politik und der Mentalität der Gesellschaften, die vom Krieg und den folgenden Ereignissen betroffen waren, zeigt sich allerdings bis heute, dass die ‚Vergangenheitsbewältigung‘ in diesem Bereich keineswegs einfach ist und von widersprüchlichen, bisweilen auch stark emotional gefärbten Meinungsverschiedenheiten begleitet wird. Aus diesem Grund muss jeder ideologisch unvoreingenommene Versuch begrüßt werden, auf der Basis einer gründlichen und sachlichen Analyse der zeitgenössischen Fakten die Ursachen und wesentlichen Zusammenhänge der dramatischen Ereignisse aufzuklären, die das Schicksal von Millionen von Menschen tiefgreifend veränderten und diese zwangen, ihre Heimat zu verlassen. Studien dieser Art können zur Überwindung einseitiger Urteile und schematischer Konzepte beitragen, die einen offenen, direkten Dialog über schmerzhaft historische Ereignisse behindern, welche noch gar nicht so lange zurückliegen.

Der vorliegende Sammelband, der aus den Beiträgen einer wissenschaftlichen Konferenz im polnischen Gliwicz (Gliwice) hervorgegangen ist, die 1997 stattfand, und den ersten Band einer neuen Reihe, der „Harvard Cold War Book Series“, darstellt, ist im Hinblick auf den oben beschriebenen Kontext unzweifelhaft ein erfolgreiches Unternehmen. Das trifft sowohl auf die Gesamtkonzeption und die thematische Ausrichtung der Publikation zu, als auch auf den eigentlichen Inhalt und den Erkenntnisgewinn, den die einzelnen Aufsätze bringen.

Der Autor der Einführung (S.1-41) ist der Leiter des Projektes „Cold War Studies“ in Harvard, Mark Kramer. Sein Beitrag zielt darauf, die historischen Wurzeln, Zusammenhänge und grundlegenden Züge der Zwangsmigration ethnischer Gruppen (Minderheiten) zu erfassen, die sich in den Ländern Ostmittel-

europas in der frühen Nachkriegszeit abspielten. Ein verstärktes Augenmerk liegt hierbei auf Polen und der Tschechoslowakei. Der Abriss der grundlegenden Fakten wird durch eine Reflexion über den aktuellen Forschungsstand und die methodischen Zugänge ergänzt, die in den gegenwärtigen wissenschaftlichen Debatten allgemein wie anhand von Teilaspekten des Themas diskutiert werden. Positiv hervorzuheben ist hier auch der Anmerkungsapparat, in dem die relevanten bibliografischen Angaben geliefert werden.

Der eine der beiden Herausgeber des Bandes, Philipp Ther, legt kenntnisreiche Ausführungen über die Rolle von Zwangsmigrationen in der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts vor (S. 43-72). Dabei macht er einerseits deren enge Verbindung mit der Lösung von Konflikten deutlich, die durch die neuzeitlichen Nationalbewegungen und den modernen Nationalismus hervorgerufen wurden. Dieses Muster traf insbesondere auf Länder zu, in denen die Frage nach dem Verhältnis zwischen der Mehrheitsgesellschaft und den Minderheiten dauerhaft offen gewesen war. Andererseits geht Ther auf die langwirkenden politischen, sozialen, psychologischen und anderen Folgen von Zwangsmigration ein, die unter bestimmten Bedingungen dazu inspirieren können, in der Gegenwart Methoden nach dem Vorbild der Vergangenheit anzuwenden. Ein Beispiel dafür sind die ‚ethnischen Säuberungen‘ im ehemaligen Jugoslawien.

Der thematische Block, der den Ursachen, Umständen und Folgen der Erneuerung Polens als Nationalstaat nach dem Krieg gewidmet ist, umfasst sieben kürzere Beiträge. Krystyna Kersten verfolgt die internationalen wie innenpolitischen Aspekte der Zwangsmigration der Bevölkerung im Rahmen der umfassenden Transformation der polnischen Gesellschaft (S. 75-86). Die beiden anschließenden, vor allem in faktografischer Hinsicht interessanten Aufsätze beschreiben den Umgang mit den Deutschen in ausgewählten Regionen. Stanislaw Jankowiak schildert die Situation in Westpommern (S. 87-105), Claudia Kraft die in den südlichen Teilen des einstigen Ostpreußen, vor allem im Ermland und in Masuren (S. 107-120). Besonders treffend ist die kenntnisreiche Erklärung der historisch und kulturell bedingten Probleme in den Beziehungen zwischen den verschiedenen vor Ort lebenden Nationalitäten und der Besonderheiten der ethnischen Identität der lokalen Bevölkerung. Der Problematik der Stellung der Deutschen und der national nicht eindeutig bestimmbareren ‚Schlesier‘ in der oberschlesischen Region, vor allem in der Region Oppeln (Opole), gilt das Interesse von Bernard Linek (S. 121-134). Ein Vorteil der Art, in der in diesem Sammelband die ‚polnischen Themen‘ aufgerollt werden, ist es, dass auch andere, aus der Perspektive der weiteren gesellschaftlichen und politischen Entwicklung auf dem Gebiet des neunkonstituierten Staates wichtige Massenmigrationen nicht übergangen werden: so die ‚Repatriierung‘ der Polen aus den Ostgebieten, die Teil der stalinistischen Sowjetunion geworden waren (Jerzy Kochanowski S. 135-155) und die ‚Umsiedlung‘ der Angehörigen der ukrainischen Ethnie. Hierzu gibt es zwei umfassende Beiträge von Orest Subtelny (S. 155-172) und Marek Jasiak (S. 173-194).

Der Lösung der ‚deutschen Frage‘ in der Tschechoslowakei nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges und ihren Folgen widmen sich drei Beiträge. Im ersten rekapituliert Eagle Glassheim in aller Kürze die Veränderungen im tschechisch-

deutschen Verhältnis von der Entstehung des eigenständigen tschechoslowakischen Staates bis zum radikalen Bruch im Zusammenleben beider Gesellschaften in den Jahren 1938-1947 (S. 197-219). Der Autor ist recht gut vertraut mit den Ergebnissen der älteren wie der neueren Forschung zu dieser historischen Problematik und macht den Lesern die gewonnenen Einsichten mit sicherem Gefühl für die entscheidenden Seiten der Problematik zugänglich. Er hat auch ein Gespür für die verschiedenen Schichten ihrer gegenwärtigen Wahrnehmung und Bewertung, vor allem in der tschechischen Gesellschaft.

Benjamin Frommer analysiert auf der Basis tschechischen Quellenmaterials einige Probleme der Strafpolitik in der ČSR nach dem Krieg gegenüber der so genannten „staatlich unzuverlässigen“ Bevölkerung (S. 221-240). Mit Sachkenntnis legt er das damalige Dilemma dar, sich bei der Behandlung von ‚kleineren‘ NS-Tätern zwischen gerichtlicher Verfolgung und dem Abschub über die Grenze entscheiden zu müssen. Zdeněk Radvanovský demonstriert am Beispiel Nordwestböhmens die Ausgangsvoraussetzungen und die Konsequenzen der Neubesiedlung der Grenzgebiete, aus denen die deutsche Bevölkerung wegzugehen gezwungen war (S. 241-260). Dabei konzentriert er seine Aufmerksamkeit auf die ökonomischen und sozialen Komponenten dieses Prozesses.

Der Gesamtkonzeption des Sammelbandes entsprechend sind auch Beiträge vertreten, die sich mit Fragen der Aufnahme und der Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen aus dem Osten in dem vom Krieg zerstörten, schon fast geteilten Deutschland befassen. Die Texte von Manfred Wille, der die wesentlichen Erkenntnisse über die Verhältnisse in der sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR zusammenträgt (S. 263-283), Arnd Bauerkämper, der die Schwierigkeiten untersucht, die mit der Eingliederung der Umsiedler in die neue Umgebung in Brandenburg verbunden waren (S. 285-305), und Rainer Schulze über die Verschiebungen in den Mentalitäten und Identifikations-Bindungen der Menschen, die sich nach Flucht und Vertreibung in Westdeutschland wiederfanden (S. 307-325), liefern ein eindrucksvolles Zeugnis des gewachsenen Interesses der deutschen Forschung an diesem Thema. In diesem Zusammenhang lässt sich ein leichtes Bedauern darüber aussprechen, dass bisher keine bedeutendere, zusammenfassende Studie ins Tschechische übersetzt wurde, in der Interessierte in Tschechien mehr über die Lebensläufe der Männer, Frauen und Kinder erfahren könnten, die von den Umständen der Zeit gezwungen wurden, Wurzeln in einer ‚neuen Heimat‘ zu schlagen.

Der Sammelband, der mit einem kurzen, doch sehr treffenden Nachdenken der zweiten Herausgeberin Ana Siljak darüber schließt, wie und in welchem Maß das Thema Zwangsmigration von Bevölkerungsteilen im Nachkriegseuropa die Zeitgenossen anspricht (S. 327-335), stellt ganz ohne Zweifel einen wertvollen Beitrag zur tieferen und komplexeren Klärung der Materie dar.